

Bonn, den 10/2020

Nutztierartige Haltung von Straußen



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Straue sind seit etwa 1830 in landwirtschaftlich genutzten Strauenhaltungen zu finden. Seit Beginn der Neunzigerjahre des letzten Jahrhunderts werden Straue auch in Deutschland vermehrt als landwirtschaftliche Nutztiere zur Erzeugung von Fleisch, Eiern und Leder gehalten. Zuvor beschränkte sich die Haltung von Straußen in Deutschland auf Zoologische Gärten und Tierparks.

Auch wenn es inzwischen mehr Erfahrung mit der Haltung von Straußen gibt, bleiben Straue Wildtiere. Auch gezüchtete Straue gelten als Wildvögel. Ihre Haltung ist nicht vergleichbar mit der von domestizierten Tieren wie Hühnern, Gänsen oder Hausenten. Der Deutsche Tierschutzbund lehnt die nutztierartige Haltung von Wildtieren, zu denen auch der Strauß gehört, aus tierschutzethischer Sicht, ab.

Aus tierschutzrechtlicher Sicht ist eine Haltung von Tieren nur dann zulässig, wenn die Vögel ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend untergebracht, gehalten und gepflegt werden können.

Herkunft und Vorkommen des Straues

Der Strauß (*Struthio camelus*) ist ein großer flugunfhiger Laufvogel, der sich vor etwa 50 Millionen Jahren in Asien entwickelte und von dort aus in die Mongolei, nach Europa und Afrika verbreitete. Heute ist sein natürliches Vorkommen auf den afrikanischen Kontinent beschränkt. Dort leben die Straue in weitläufigen Halbwstern, Gras- und Buschsavannen.

Vier Unterarten können abgegrenzt werden: *S. camelus camelus*, *S. camelus australis*, *S. camelus massaicus* und *S. camelus syracus*. Die Letztgenannte ist durch unabhssige Bejagung bereits ausgestorben. Zusätzlich gibt es den *S. molybdophanes*, der in der Gegend von Somali vorkommt. Einige Autor*innen führen ihn als eigene Art, andere als Unterart zu *S. camelus*.

Biologie des Straues

Je nach Unterart können männliche Straue mehr als zweieinhalb und weibliche Tiere über zwei Meter groß werden (Kopfhöhe). Hhne wiegen zwischen 90 und 140 und Hennen zwischen 80 und 120 Kilogramm. Damit ist der Strauß der größte heute lebende Vogel. In kargen und eher heißen Regionen werden die Tiere mit drei bis fünf Jahren geschlechtsreif. Im gemäßigten Klima Mitteleuropas mit guter Futtergrundlage bereits mit eineinhalb bis zwei Jahren. Die Hennen werden früher

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10

53129 Bonn

Tel. 0228 60 49 6-0

Fax 0228 60 49 6-40

bg@tierschutzbund.de

www.tierschutzbund.de

geschlechtsreif als die Hhne. Straue erreichen ein durchschnittliches Lebensalter von 20 bis 25 Jahren. Es gibt einzelne Berichte von Tieren, die deutlich älter geworden sind.

Straue verfügen über hervorragend ausgebildete optische und akustische Sinne. Sie können ausdauernd laufen und bei Gefahr eine hohe Geschwindigkeit von bis zu 70 Stundenkilometern entwickeln. Sie können auch problemlos Zäune mit mehr als 1,5 Metern Höhe überwinden. Die Flgel dienen beim Laufen der Balance und haben darüber hinaus Bedeutung bei der Thermoregulation und Kommunikation.

Straue leben in einem großen Revier. Die Reviergröße wird von der Futtergrundlage mitbestimmt und umfasst etwa zwei bis 15 Quadratkilometer. Bis zu zehn Stunden des Tages verbringen die großen Vögel mit der Futtersuche und -aufnahme. Straue ernähren sich überwiegend von Pflanzen. Besonders Jungtiere fressen auch Insekten und kleine Wirbeltiere, um den etwas erhöhten Eiweißbedarf während des Wachstums zu decken. Um Futter im Muskelmagen zu zerkleinern, nehmen die Tiere Steine auf. Einen Teil ihres Wasserbedarfs können sie durch die Aufnahme wasserspeichernder Pflanzen decken.

Straue sind sozial lebende Tiere. Je nach Jahreszeit leben sie in festen Familien- und stabilen Gruppenstrukturen oder in berfamiliren größeren Herden. In Zeiten der Fortpflanzung leben die Tiere in der Regel in Vielehe, meist ein Männchen mit zwei bis vier Weibchen (eine Haupthenne und mehrere Nebenhennen).

Straue sind Gelegenheitsbrter. Das heißt: Sie sind nicht an bestimmte Paarungszeiten gebunden, werden jedoch durch das vorherrschende Klima sowie das Nahrungsangebot beeinflusst. Üblicherweise beginnt die Balz- und Brutzeit gegen Ende des Winters, sobald die Tage wieder länger werden. Dies ist in Südafrika im September und in Europa im Februar der Fall. Kommen die Vögel in der eigentlichen Brutperiode nicht zur Brut, können sie auch außerhalb dieser Phase Eier legen und brüten. Die Hennen einer Familie (Haupthenne und Nebenhennen) legen jeweils etwa zehn Eier in ein gemeinsames Nest. Somit beträgt die Gelegegre zehn bis 40 Eier. Die Brut beginnt, sobald das Gelege vollständig ist und wird von Hahn und Hennen gleichermaßen übernommen. Ebenso die spätere Aufzucht der Küken. Die Brutdauer beträgt 42 Tage. Während dieser Zeit verhalten sich die Hhne sehr beschützend sowie aggressiv. Sie verteidigen sich und die Brut durch nach vorn und seitlich gerichtete Tritte. Sie können damit lebensgefährlich verletzen. Daher ist in dieser Zeit besondere Vorsicht beim Umgang mit den Tieren geboten.

Die Küken sind Nestflüchter. Sie bedürfen der Führung durch das Hauptelternpaar und lernen durch Nachahmung. Beim Führen der Jungen kann es auch zur Bildung sogenannter „Kindergärten“ mit Jungtieren aus verschiedenen Gelegen kommen, die dann von wenigen erwachsenen Tieren betreut werden. Die Jungtiersterblichkeit ist unter natürlichen Bedingungen sehr hoch. Sie kann 30 bis 50 Prozent betragen.

Wesentlich für das Wohlbefinden der Straue ist die tägliche Gefiederpflege, zu der auch das Sandbaden gehört. Meistens baden mehrere Straue gleichzeitig im Sand. Zudem baden Straue gerne im Wasser und sie können auch gut schwimmen.

Straue haben keine Brzeldrse. Sie können ihr Gefieder nicht zum Schutz vor Nsse einfetten, damit es wasserabstoßend wird. Dennoch durchnssen die Tiere bei Niederschlägen nicht vollständig. Aufgrund ihrer besonderen Struktur leiten die Federn der Gefiederoberflche das Wasser, ähnlich einem Lotuseffekt, schnell und effizient ab. Ihr ausgeprägtes Unterhaut-Fettgewebe dient als Schutz gegen Kälte.

Straue versuchen den Kontakt mit Beutegreifern zu vermeiden. Sie beobachten ständig ihre Umgebung und flüchten bei Gefahr. Sie können zu Flucht-, Panik- und Abwehrreaktionen gegenüber dem Menschen und allem Unbekannten neigen. Dabei können die Tiere sich und andere verletzen. In ausweglosen Situationen wehren sie sich mit ihren kräftigen Beinen durch Fustritte.

Rechtliche Vorgaben zur Haltung

In Deutschland existieren keine speziellen gesetzlichen Regelungen zur Haltung von Straußen. Grundsätzlich gilt, wie für jede Tierart, das Tierschutzgesetz. Für die Haltung von Straußen hat somit auch § 2 des Tierschutzgesetzes Gültigkeit, dem zufolge diejenige*derjenige, die*der ein Tier hält, betreut oder zu betreuen hat, das Tier seiner Art und seinen Bedürfnissen entsprechend angemessen ernähren, pflegen und verhaltensgerecht unterbringen muss. Darüber hinaus darf sie*er die Möglichkeit des Tieres zu artgemer Bewegung nicht so einschränken, dass ihm Schmerzen oder vermeidbare Leiden oder Schäden zugefügt werden.

Das gewerbsmäßige Züchten oder Halten von Wirbeltieren, außer landwirtschaftlichen Nutztieren, ist nach § 11 Absatz 1 Nummer 8a des Tierschutzgesetzes erlaubnispflichtig. Strauenvgel gelten nicht als landwirtschaftliche Nutztiere im Sinne des § 11 Absatz 1 des Tierschutzgesetzes (vgl. Ziffer 12.2.1.5.1 der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes), sodass ihre Halten und Zcht unter die Erlaubnispflicht fallen. Das heißt: Wer gewerbsmäßig Strauenvgel züchten oder halten will, bedarf der Erlaubnis der zuständigen Behörde.

Werden die Tiere oder ihre Nachzucht zu Zwecken der Erzeugung von Nahrungsmitteln oder zu anderen landwirtschaftlichen Zwecken gehalten, sind Strauenvgel jedoch Nutztiere im Sinne des § 2 Nummer 1 der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung (TierSchNutztV), sodass bei der Haltung zu Erwerbszwecken diese Verordnung zusätzlich gilt (§ 1 Absatz 1 TierSchNutztV). Die allgemeinen Anforderungen der §§ 3 und 4 der TierSchNutztV sind daher bei der Haltung von Strauenvgeln zu den genannten Zwecken ebenfalls einzuhalten.

1994 hat das damalige Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten ein Gutachten über „Mindestanforderungen an die Haltung von Strauenvögeln außer Kiwis“ erstellt, das 1996 ergänzt wurde. Dieses Gutachten wurde 2019 von dem „Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Straußen, Nandus, Emus und Kasuaren“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) abgelöst.

Mit diesem Gutachten werden die in § 2 des Tierschutzgesetzes formulierten Anforderungen in Bezug auf das Halten von Strauenvögeln konkretisiert. Das Gutachten wendet sich an die zuständigen Behörden der Länder und an die Tierhalter*innen. Als antizipiertes Sachverständigengutachten soll es sowohl sie als auch Gerichte bei der Entscheidung unterstützen, ob eine Tierhaltung den Vorschriften des Gesetzes entspricht.

Der Deutsche Tierschutzbund und der Bund gegen Missbrauch der Tiere haben sich in einem Differenzprotokoll zu diesem Gutachten gegen die nutztierartige Strauenhaltung ausgesprochen, da aus der Sicht des Tierschutzes eine artgemäße Haltung damit nicht gewährleistet ist.

Auf europäischer Ebene wurden im Rahmen des Europäischen Übereinkommens zum Schutz von Tieren in landwirtschaftlichen Tierhaltungen „Empfehlungen für die Haltung von Strauenvögeln“ des Europarates festgelegt (in Kraft getreten am 22.10.1997). Grundsätzlich sind die Anforderungen des Europarates zwar rechtlich verbindlich, aufgrund ihres größtenteils nur empfehlenden Charakters können diese Regelungen den Behörden aber nur bedingt bei der Kontrolle von Strauenhaltungen als Maßgabe dienen.

Strauenhaltung – nutztierartige Haltung von Wildtieren

In Afrika, dem natürlichen Verbreitungsgebiet der Straue, hat die Strauenhaltung eine lange Tradition. Die Tiere werden dort extensiv in großen Farmen gehalten. In Europa ist eine semiintensive Haltung auf guter Futtergrundlage üblich. In Deutschland werden Straue erst seit den 1990er-Jahren in landwirtschaftlichen Betrieben gehalten – zur Fleischproduktion, aber auch zur Vermarktung von Eiern und Leder.

In Deutschland wird als Farmstrau der Schwarzhalsstrau „African Black“ (*Struthio camelus var dom.*) gehalten. Er ist durch die Kreuzung des Nordafrikanischen (*S. camelus camelus*) mit dem Südafrikanischen (*S. camelus australis*) Strauß entstanden.

Auch die gehaltenen Straue sind Wildtiere und nicht domestiziert. Dies wird unter anderem daran deutlich, dass selbst von Hand aufgezogene Straue als erwachsene Tiere zu Flucht-, Panik- und Abwehrreaktionen gegenüber dem Menschen und allem Unbekannten neigen können. Ihre Haltung ist nicht vergleichbar mit der anderer Tiere, die seit vielen Jahrhunderten gezüchtet und in ihrer Anatomie, Physiologie und im Verhalten verändert und angepasst wurden,

wie zum Beispiel das Haushuhn oder das Hausschwein. Auch rechtlich gelten Straue nicht als landwirtschaftliche Nutztiere. Sie lassen sich nur schwer an entsprechende Haltungsformen anpassen. Selbst unter optimierten Bedingungen werden die Tiere in landwirtschaftlicher Haltung hinsichtlich ihres Bewegungsbedürfnisses, Nahrungssuch-, Fortpflanzungs- oder Sozialverhaltens erheblich eingeschränkt.

Wie weiter oben bereits ausgeführt, benötigt jede*r, die*der Straue hält oder züchtet, eine Erlaubnis nach § 11 Abs. 1 Ziff. 3 TierSchG. An diese Erlaubnis ist die Nachweispflicht einer entsprechenden Sachkunde (fachliche Kenntnisse und Fähigkeiten über die Strauenhaltung) gebunden. Genehmigungspflichtig ist zudem das Freigehege für Straue.

Tierschutzprobleme in der Strauenhaltung

Insbesondere zu Beginn der kommerziellen Strauenhaltung in Deutschland wurden erhebliche Tierschutzprobleme nachgewiesen. Tierärztliche Untersuchungen aus den 1990er-Jahren haben ergeben, dass nur etwa zehn Prozent der Erkrankungen bei Strauenvögeln auf primäre Infektionserkrankungen zurückgehen, 90 Prozent auf Haltungs- und Managementfehler.

Ob Straue unter den in Deutschland herrschenden klimatischen Bedingungen überhaupt artgemäß gehalten werden können, war zunächst unklar. Aus diesem Grund erklärte die Bundestierärztekammer den Strauß 1995 zum „zu schützenden Tier des Jahres“.

Inzwischen gibt es zwar mehr Erfahrungen mit der Haltung von Straußen, sodass die häufig dramatischen Tierschutzfälle abgenommen haben. Auch weiß man mittlerweile, dass Straue an Temperaturschwankungen in großen Bereichen adaptiert sind. Lediglich kalter Starkwind und starke Sonneneinstrahlung in Verbindung mit anhaltender sommerlicher Hitze (über 30 °C) können ihr Wohlbefinden stören und ihre Gesundheit gefährden. Grundsätzliche Probleme in der Strauenhaltung bleiben jedoch bestehen. Diese ergeben sich bereits aus der Tatsache, dass der Strauß ein Wildtier ist und damit eine Haltung, die seinen Bedürfnissen und Verhaltensweisen entspricht, relativ schwierig ist. Sie stellt insbesondere an die Pflege und die Betreuung hohe Anforderungen. Selbst wenn Straue an den Menschen als Betreuer*in gewöhnt sind, stellen das Handling, zum Beispiel im Krankheitsfall, das Einfangen und der Transport der Tiere zur Schlachtung erhebliche Belastungen und Stress für die Tiere dar.

Zudem fehlen klare Vorgaben zur tierschutzgerechten Schlachtung und solche sind angesichts der Physiognomie der Tiere auch schwer zu etablieren. Von den zugelassenen Methoden ist der Bolzenschuss als tierschutzwidrig anzusehen.

Auch die Zucht und Aufzucht von Straußen gestaltet sich schwierig. In der Regel werden die Eier künstlich erbrütet, eine Naturbrut ist die Ausnahme. Fehlt eine Anleitung der Küken durch die Eltern, müssen Halter*in oder Betreuer*in die

Küken zum Fressen und Trinken animieren. Das ist eine sehr zeit- und arbeitsintensive Aufgabe, die – wird sie schlecht erfüllt – erhebliche Tierschutzprobleme und hohe Todesraten verursacht. Darüber hinaus sind die Jungtiere in den ersten Lebenswochen noch sehr kälteempfindlich und sie müssen, da sie Schwierigkeiten haben, selbstständig den Stall aufzusuchen, bei nasskalter Witterung und in den Nächten in den Stall getrieben werden. Zum Schutz vor Beutegreifern wird empfohlen, die Jungtiere nachts in einer sicheren Stallung unterzubringen, bis sie sechs Monate alt sind. Auch hier führt eine unzureichende Betreuung zu erheblichen Tierschutzproblemen.

Eine Stallhaltung von Straußen, die als Lauftiere einen großen Bewegungsdrang haben, ist ungeeignet und tierschutzwidrig. Infolge der Stallhaltung entstehen Krankheiten, Verletzungen und Verhaltensstörungen wie Federpicken und Kannibalismus. Trotzdem werden Straue bei extremen nasskalten Witterungsverhältnissen oder aufgrund von Aufstallungsgeboten bei Seuchengefahren wie der klassischen Geflügelpest zumindest zeitweise in Ställen gehalten.

Problematisch ist nicht zuletzt, dass bislang keine rechtsverbindlichen Anforderungen an die Haltung festgelegt sind.

Grundsatzposition zur Strauenhaltung

Der Deutsche Tierschutzbund lehnt aus tierschutz*ethischer* Sicht die nutztierartige Haltung von Wildtieren, zu denen auch der Strauß gehört, ab.

Aus tierschutz*rechtlicher* Sicht ist eine Haltung von Tieren nur dann zulässig, wenn diese ihrer Art und ihren Bedürfnissen entsprechend untergebracht, gehalten und gepflegt werden können. Grundsätzliche Tierschutzprobleme in der Aufzucht, der Haltung, dem Einfangen sowie beim Transport und der Schlachtung haben sich zwar im Vergleich zum Beginn der kommerziellen Strauenhaltung in Deutschland verringert, allerdings nach wie vor nicht zufriedenstellend. Eine tierschutzgerechte Haltung von Straußen ist unter den gegebenen Bedingungen derzeit nicht gewährleistet. Es besteht zudem keine wirtschaftliche Notwendigkeit, Straue zur Produktion von Fleisch oder Eiern zu halten, da die Versorgung der Bevölkerung durch die Haltung landwirtschaftlicher Nutztiere mehr als gesichert ist.

Im Sinne eines präventiven Tierschutzes sollte auf die nutztierartige Haltung von Straußen verzichtet werden. Werden dennoch Straue gehalten, müssen zumindest die Vorgaben des „Gutachtens über Mindestanforderungen an die Haltung von Straußen, Nandus, Emus und Kasuaren“ eingehalten werden – unter Beachtung des Differenzprotokolls des Deutschen Tierschutzbundes. Der Deutsche Tierschutzbund spricht sich zudem dafür aus, das Gutachten durch eine rechtsverbindliche Verordnung zu ersetzen

Literatur/ Quellen:

BMEL (2019): Gutachten über Mindestanforderungen an die Haltung von Straußen, Nandus, Emus und Kasuaren vom 14. März 2019

Europarat (1997): Empfehlungen für die Haltung von Strauenvgeln (Straue, Emus und Nandus)

Kistner, C (2017): Straue Zucht, Haltung und Vermarktung, 3. berarbeitete Auflage, Ulmer Verlag

Knoll Sauer, M et al. (2019): Aktueller Stand in der Strauenhaltung, 39. Fachtagung „Aktuelle Probleme des Tierschutzes“

Korbel, R et al. (2015): Betrachtungen und Empfehlungen zur artgemäßen und tierschutzgerechten Haltung von Strauenvgeln in Deutschland, Tierärztliche Praxis/Großtiere 4/2015

Nustein K (2009): Untersuchungen der Haltungsbedingungen von Nandus (*Rhea americana*), Emus (*Dromaius novaehollandiae*) und Straußen (*Struthio camelus*) in Süddeutschland. Dissertation, Tierärztliche Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München.

Schulz, K (2004): Untersuchungen zum Verhalten und der Haltung von Afrikanischen Straußen (*Struthio camelus*) unter deutschen Klimabedingungen. Dissertation, Tierärztliche Fakultät, Ludwig-Maximilians-Universität München

Tierschutzgesetz

(<https://www.gesetze-im-internet.de/tierschg/BJNR012770972.html>)

Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung

(<https://www.gesetze-im-internet.de/tierschnutztv/BJNR275800001.html>)